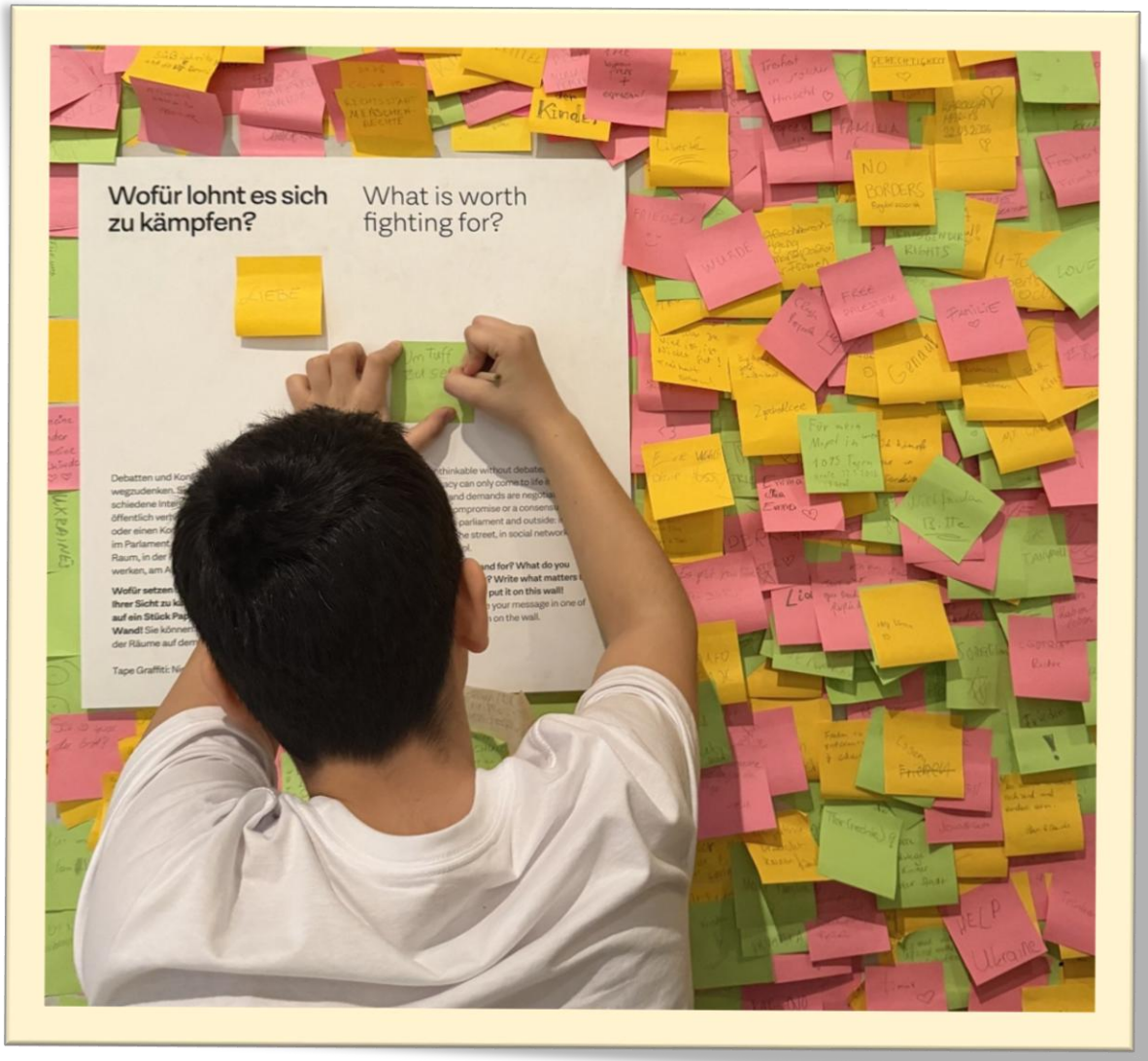
Resources in German

Teaching Remembrance:

Educational Methods for primary school-aged children (7-12)



CU
REMEMBER

*Disclaimer: The following resources were produced by **Verein GEDENKDIENST** as part of the **CU REMEMBER** project. They have been used within this framework for a **Remembrance Education** programme for children and young people aged 6–12 and are hereby made available for educational purposes only. The resources are currently only available in **German**.*

CU REMEMBER

GEDENKDIENST

Co-funded by the European Union

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.

METHODE: AUSEINANDERSETZUNG MIT LEBENSGESCHICHTEN

Für die auf Erinnerung und Geschichte bezogene Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 12 Jahren

GRUNDGEDANKE:

Die vier Lebensgeschichten handeln von Menschen, die zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen sozio-kulturellen Milieus aufgewachsen sind. Es sind Geschichten von Migration, Vertreibung und Diskriminierung. Gleichzeitig erzählen sie von Widerstand, Selbstbehauptung und Überleben.

Alle vorgestellten Personen verbindet ein gemeinsamer lokalgeschichtlicher Bezug zur Stadt Wien. Dadurch stehen ihre Biographien miteinander in Verbindung, auch wenn sie nicht zur selben Zeit gelebt haben. Zudem thematisieren alle Biographien die Kindheit und knüpfen damit an die Lebenswelt und Erfahrungen der jungen Teilnehmer*innen an.

ZIEL:

Durch kindgerechte Lebensgeschichten soll das Geschichtsverständnis der jungen Teilnehmer*innen gefördert und geschärft werden. Darüber hinaus soll die Methode demokratische und inklusive Werte sowie Zivilcourage stärken, indem sie für historisch gewachsene Formen von Ausgrenzung sensibilisiert.

METHODIK:

1. Die vier Biographien werden kurz vorgestellt (Name, Geburtsjahr, Bezug zur Stadt Wien) und es wird Raum für Nachfragen der Teilnehmer*innen gelassen.
2. Die Teilnehmer*innen teilen sich – je nach Gruppengröße – in vier oder mehr Kleingruppen auf (optimal sind vier Personen pro Gruppe) und wählen gemeinsam eine der vier Biographien aus. Zusätzlich werden in jeder Gruppe ein oder zwei Personen bestimmt, die die ausgewählte Person später in der großen Gruppe vorstellen.
3. Mithilfe dieses Steckbriefs setzen sich die Kinder mit der jeweiligen Biographie auseinander und füllen ihn aus. Idealerweise betreut eine Person jeweils eine Gruppe. Da dies in den meisten Fällen nicht möglich ist, empfehlen wir, dass die Pädagog*in(nen)

zwischen den Gruppen wechseln und kurze Nachfragen stellen: „Wie geht es euch mit der Aufgabe? Ist euch etwas unklar?“

4. Nach etwa zehn Minuten kommen alle wieder in der großen Gruppe zusammen und präsentieren ihren ausgefüllten Steckbrief. Dabei besteht auch noch einmal die Möglichkeit, offene Fragen oder Unklarheiten zu besprechen.

HINWEIS:

Die Lebensgeschichten behandeln Themen, die emotional herausfordernd sein können und bei Teilnehmer*innen möglicherweise eigene belastende oder traumatische Erfahrungen in Erinnerung rufen, beispielsweise im Zusammenhang mit Migration oder Diskriminierung. Daher ist ein sensibler Umgang mit den Biographien besonders wichtig. Dazu gehören gegebenenfalls die Auswahl geeigneter Biographien sowie eine emotionale Nachbesprechung.

MEHMET EMIR (1964)

Mehmet Emir wurde vor über 60 Jahren in der Türkei geboren. Heute lebt er in Wien. Mehmet ist Kurde. Die ***Kurden*** sind eine Volksgruppe mit einer eigenen Sprache und Kultur, aber ohne eigenes Land. Die meisten Kurd*innen leben in der Türkei, im Irak, im Iran und in Syrien. Als Kind musste Mehmet in eine Schule gehen, in der nur auf Türkisch unterrichtet wurde. Dabei sprach Mehmet anfangs kein Wort Türkisch. Mehmets Vater lebte schon, seit Mehmet ein kleines Kind war, in Wien. Er kam damals als sogenannter *Gastarbeiter* nach Österreich.

? Zwischenfrage

Habt ihr schon einmal von der Bezeichnung Gastarbeiter gehört?

„Gastarbeiter" wurden jene Menschen genannt, die ab den 1960er Jahren aus anderen Ländern nach Österreich geholt wurden, um dort zu arbeiten. *Gastarbeiter*innen* wurden jedoch nicht besonders gastfreundlich behandelt. Stattdessen mussten sie oft anstrengende Jobs mit niedriger Bezahlung übernehmen und in billigen Unterkünften weit weg von ihrer Familie leben.

Mehmets Vater arbeitete auf der Baustelle. In seiner Freizeit fotografierte er. Manchmal schickte er Briefe und Fotos an Mehmet. Auf den Fotos mit großen Häusern, Parks und gut gekleideten Menschen sah Wien sehr schön aus. Mit dem Traum, Fußballer zu werden, folgte Mehmet im Alter von 16 Jahren seinem Vater nach Österreich. In Wien angekommen merkte Mehmet jedoch schnell, dass das Leben der sogenannten *Gastarbeiter* in Wien nicht so rosig war, wie es auf den Fotos seines Vaters ausgesehen hatte. Statt Fußballer zu werden, arbeitete Mehmet anfangs auf der Baustelle. Dafür brachte ihm sein Vater bei, wie man eine Fotokamera bedient und Mehmet entdeckte in der Fotografie eine neue Leidenschaft für sich. Neben der Arbeit besuchte Mehmet Deutschkurse. Später arbeitete er als Fotograf, Journalist und Sozialarbeiter.

Weil er sein Heimatdorf in der Türkei vermisst, fährt Mehmet noch heute oft dorthin zurück und macht Fotos von den Menschen und der Landschaft. Außerdem sammelt er die Fotos seines Vaters. Nicht die schönen aus den Briefen, sondern die, die sein Vater von seinem Alltag als „Gastarbeiter" gemacht hat. Diese Fotos wurden sogar schon einmal im Museum ausgestellt. Darüber freut sich Mehmet sehr. So gerät die Geschichte seines Vaters nicht in Vergessenheit.

CHRISTINE MJKA (1949 – 2015)

Christine Mjka wurde vor über 75 Jahren in Wien geboren.

Ihr Vater war ein Schwarzer Soldat aus den USA, ihre Mutter eine Weiße Österreicherin. Als Christine noch klein war, musste ihr Vater zurück in die USA gehen. Christine wuchs also bei ihrer Mutter und ihrer Oma auf.

? Zwischenfrage
Wieso glaubt ihr war Christines Vater als US-amerikanischer Soldat damals in Wien?

💡 Vor 80 Jahren hat es einen großen Krieg in Europa gegeben. Man nennt ihn den *Zweiten Weltkrieg*, weil auch Länder in Asien, Amerika und Afrika an diesem Krieg beteiligt waren. Soldat*innen aus den USA (Amerika), aus der Sowjetunion, aus Frankreich und Großbritannien besiegten damals die grausame Herrschaft der Nazis, an der auch sehr viele Österreicher*innen beteiligt waren. Die Soldat*innen blieben nach der Befreiung Österreichs noch viele Jahre hier stationiert.

Schon als Kind wurde Christine anders als die anderen Kinder behandelt. Zum Beispiel gaben ihr andere Kinder gemeine Spitznamen und machten ungefragte Kommentare über ihre Hautfarbe und Haare. Deswegen schnitt und glättete ihre Oma die lockigen Haare von Christine ständig, ob sie wollte oder nicht. In der Schule fand Christine aber auch Freunde. Besonders zwei Brüder standen für Christine ein, wenn andere Kinder gemein zu ihr waren. Wenn ein anderes Kind Christine beleidigte, dann stellten sich die beiden schützend vor sie.

Christine war gut in der Schule und sehr musikalisch. Sie wollte eigentlich Kindergärtnerin werden, aber ihre Familie hatte zu wenig Geld für die Ausbildung. Zuerst arbeitete sie als Hausmeisterin. Gleichzeitig engagierte sie sich politisch und wurde später sogar zur *Bezirksrätin* gewählt. Als solche setzte sie sich für die Wünsche der Menschen und ein besseres Zusammenleben in ihrem Bezirk ein.

Auch als Christine Bezirkspolitikerin war, wurde sie in der Öffentlichkeit anders behandelt und manchmal sogar beschimpft. Im Gegensatz zu ihrer Schulzeit blieb Christine in solchen Situationen nun nicht mehr still und schimpfte zurück: „Geh schleich di!“ Christine hatte sich lange genug anpassen müssen, nun war sie stolz darauf, eine Schwarze Österreicherin zu sein.

CEIJA STOJKA (1933 – 2013)

Ceija Stojka wurde 1933 in der Steiermark geboren. Sie war eine **Romnja**.

> Mit ***Roma und Sinti*** ist eine vielfältige Volksgruppe, welche sich jedoch durch eine gemeinsame Sprache, Geschichte und Tradition auszeichnet, gemeint. In Österreich leben Roma*Romnja schon seit dem Mittelalter. Obwohl Roma*Romnja schon seit vielen Generationen in Österreich leben, werden sie von manchen Österreicher*innen noch immer wie *Fremde* behandelt; und das obwohl ihre Sprache und Kultur schon längst Teil von Österreich ist. Der Ausdruck "Ich habe keinen Bock" kommt zum Beispiel vom Romanes-Wort für *Hunger* (*bokh)*

Schon seit dem Mittelalter wurden Roma*Romnja in Österreich und vielen anderen europäischen Ländern nicht gerecht behandelt. Zum Beispiel wurde es ihnen verboten, Häuser und Wohnungen zu besitzen und einen festen Arbeitsplatz zu haben. Deswegen hatten Roma*Romnja oft kein fixes Zuhause und mussten stattdessen von einem Ort zum nächsten ziehen.

Ceijas Eltern waren fahrende Händler und mit ihren Kindern daher oft im gemeinsamen Pferdewagen unterwegs. In den warmen Jahreszeiten fuhr Ceijas Familie von Ortschaft zu Ortschaft. Im Winter lebten sie in Wien. Ceija hatte gute Erinnerungen an ihre abenteuerliche Kindheit auf Rädern, da ihre Familie auch in schweren Zeiten immer zusammenhielt. Doch als in Österreich die Nazis an die Macht kamen, wurde das Leben für Ceija und ihre Familie schlagartig schwerer. Die Nazis starteten in Europa einen brutalen Krieg und taten vielen Menschen unrechtmäßig schlimme Dinge an. Auch Ceija und ihre Familie wurden zu Unrecht verfolgt und in ein großes Gefangenenlager gesperrt. Die Nazis sperrten sie einfach nur deswegen ein, weil Ceija eine Romnja war. Nachdem die Nazis besiegt wurden und Ceija aus dem Lager befreit wurde, kehrte sie mit ihrer Mutter nach Wien zurück. Viele junge Menschen wussten gar nicht, was den Roma*Romnja während der Zeit der Nazis angetan wurde. Damit die Geschichte der Roma*Romnja nicht vergessen wird, ging Ceija an Schulen und erzählte Schüler*innen von ihrem eigenen Leben. Außerdem schrieb sie ein Buch darüber. Als Künstlerin malte sie auch viele Bilder über die Erinnerungen aus ihrer Kindheit. Ihr Motto nach der schrecklichen Zeit im Lager lautete: „Wovor soll ich mich [jetzt noch] fürchten?" Der nach ihr benannte Ceija-Stojka-Platz im 7. Bezirk von Wien erinnert an ihr Leben und an ihren Mut.

MARIE JAHODA (1907-2001)

Marie Jahoda wurde 1907 in Wien geboren. Ihre Familie war jüdisch. Religion spielte in Maries Familie aber keine große Rolle.

> Das Judentum ist so wie etwa das Christentum oder der Islam eine Religion. Juden und Jüdinnen sind Teil dieser Religion. Es gibt aber auch viele Juden und Jüdinnen, die nicht religiös sind. Dennoch haben sie durch ihre Herkunft, Sprache und Traditionen Gemeinsamkeiten miteinander.

Marie wuchs mit drei Geschwistern auf. Zu Hause ging es fröhlich zu. Es wurde viel gelesen, diskutiert und gelacht. Maries Eltern war es wichtig, dass alle Kinder lernen durften, was sie interessiert - die Mädchen genauso wie die Buben.

> Das war nicht selbstverständlich. Damals durften Mädchen oft nicht in die Schule oder die Universität und mussten stattdessen zuhause arbeiten.

Schon als Kind war Marie sehr neugierig und lernte gerne. In der Schule hatte sie gute Noten. Sie interessierte sich besonders dafür, warum sich Menschen in Gruppen so verhalten, so wie sie es tun. An der Universität forschte Marie mit anderen Wissenschaftler*innen genau zu dem Thema. Sie war eine der ersten Soziolog*innen – so werden Wissenschaftler*innen genannt, die das Verhalten zwischen Menschen erforschen. Außerdem war es Marie sehr wichtig, dass alle Menschen in Wien die gleichen Chancen und Rechte haben und in Frieden miteinander leben können. Dafür setzte sich Marie gemeinsam mit der *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei* ein. Leider kam es ganz anders, als Marie es sich erhofft hatte. Österreich wurde zu einer Diktatur. Die *Arbeiterpartei* wurde verboten und ihre Mitglieder bekämpft. Auch Marie wurde von der Regierung verfolgt und wegen ihren politischen Überzeugungen ins Gefängnis gesperrt. Als sie wieder freikam, ließ sie ihre Heimatstadt hinter sich und floh nach England. Dort bekam sie eine Stelle auf der Universität. Sie wurde Professorin und erhielt für ihre Forschung Preise. Um an Maries Geschichte zu erinnern, ist in Wien ein Gemeindebau nach ihr benannt.

Steckbrief



Name: _____

Alter: _____

Wann hat sie oder er gelebt? Zeichnet es im Zeitstrahl ein:



Eine Geschichte aus der Kindheit von _____:

Das sollte man unbedingt über _____ wissen:

Wenn wir _____ heute etwas fragen könnten, würden wir sie/ihn das fragen:

_____?

Quellen und weitere Links:

1. Mehmet Emir

https://audio.hdgoe.at/biografien/stops/10/

https://kurier.at/meinung/blogs/lebensnah/mehmet-emir-eine-bereicherung-fuer-wien/61.725.680

Zum *Gastarbeiter*-Begriff:

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gastarbeiter

https://hdgoe.at/arbeitsmigration

https://www.migrationsbegriffe.de/gastarbeiter

2. Christine Mjka:

https://www.sn.at/politik/weltpolitik/neger-christl-haben-s-zu-mir-gesagt-art-146796

https://www.derstandard.at/1373513847199/besatzungskind-bildungshungrige-und-bezirksraetin

Zu den österreichischen Kindern von *Schwarzen* Soldaten:

https://stimme.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/sites/3/2019/05/stimme100_web_s28-29.pdf

https://augustin.or.at/papa-ist-ein-alliierter/

3. Ceija Stojka:

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?curid=34238

https://www.auschwitz.at/ceija-stojka

https://www.derstandard.at/story/3000000175682/what-should-i-be-afraid-o-roma-kuenstlerin-ceija-stojka

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ceija-Stojka-Platz

4. Marie Jahoda:

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Marie_Jahoda

https://kontrast.at/marie-jahoda/